

Verantwortlich: Paul Haber  
Verlag: Dr. Hugo Döberz  
Redaktion: Paul Haber

# Polauer Tagblatt

Erstausgabe am 1. August 1915  
Die Administration des  
Polauer Tagblattes  
Nr. 1, obere Etage, am  
Telephon Nr. 24.  
Kunde der Redaktion: von 4 bis 10  
nachmittags. Abgabe von 1 bis 3  
nachmittags. Bestellungen  
mit täglicher Bestellung im Postamt  
durch die Post monatlich 2 Kronen  
oder halbjährlich 10 Kronen  
oder jährlich 20 Kronen. (Für das  
Ausland erhöht sich der Preis um  
die Differenz der erhöhten Post-  
gebühren.) — Preis der ein-  
zelnen Nummern 5 Heller.  
Eingeliefert in allen  
Postämtern.  
Verlag: Drucker des Polauer  
Tagblattes, Dr. H. Kramböck & Co.,  
Wien, Babenstraße 20.

1. Jahrgang. Pola, Freitag 10. Dezember 1915. Nr. 3344.

## Die Friedensfrage im deutschen Reichstag.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 9. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird ver-  
lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.  
Keine besonderen Ereignisse.

Stallenischer Kriegsschauplatz.

Die vergeblichen Angriffsunternehmungen gegen ein-  
zelne Abschnitte unserer Front im Gyrzischen dauern  
fort. Solche Angriffe wurden bei Oslawija, am Monte  
San Michele und bei San Martino abgefochten. Bei  
Dolje (nordwestlich von Tolmein) verbesserten unsere  
Truppen ihre Stellungen durch Eroberung eines feind-  
lichen Frontstückes. In Südtirol beschloß die italienische  
Artillerie einzelne Stellungen in unseren besetzten Räu-  
men von Lardaro und Riva.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südöstlich von Plewje wurden  
montenegrinische Banden gesprengt. Im Grenzgebiet  
nördlich von Verana haben wir den linken Flügel der  
Montenegriner zum Weichen gezwungen. Auch die Kämpfe  
gegen den rechten Flügel des Feindes verliefen er-  
folgreich. Auf den Höhen westlich von Spek warfen wir  
serbische Nachhut. Die Zahl der gestern eingebrachten  
Gefangenen ist 2 Offiziere und etwa 1000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Höfer, FML.

### Ereignisse zur See.

Wien, 9. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird ver-  
lautbart:

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Dezember  
vormittags im Dringose einen albanischen Motorsegler,  
auf dem sich 30 serbische Militärlüchtlinge mit Ge-  
wehren, sowie 4 Geschütze und Munition befanden, fest-  
genommen und nach Cattaro eingebracht.

R. u. k. Flottenkommando.

### Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 9. Dezember. (R.-B. — Wolffsbureau.)  
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen  
der Front, besonders in Flandern und nordöstlich von  
Souain. Ein französisches Flugzeug wurde südlich von  
Vapaume zur Landung gezwungen, die Insassen wurden  
gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Dakova, Dibra, Struga und Dohrida sind von  
bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Bardar  
sind im günstigen Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 9. Dezember. (R.-B.) Das  
Hauptquartier teilt mit:

Trakfront.

Unsere Truppen drängen nachdrücklich dem Feinde  
nach, der Rutelamara verteidigt. Einige Kolonnen, die  
zu fliehen versuchten, erlitten große Verluste. Wir er-  
beuteten 3000 beladene Kamel.

Dardanellenfront.

Bei Anaforta erlitten feindliche Streitkräfte durch  
unser Feuer Verluste. Bei Seddibhar zwang unsere Ar-

tillerie feindliche Kriegsschiffe, die Palamutluk und Raja-  
tepe beschossen, zur Flucht.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 9. Dezember 1915.

Die Montenegriner werden allmählich aus  
dem Gebiete von Plewje gegen die Tara zurückgedrängt.  
Da unsere Truppen bereits westlich von Spek mit den  
serbischen Nachhut kämpften, die Limgruppe im er-  
folgreichen Fortschreiten begriffen ist, kann man mit  
dem baldigen Abzuge der feindlichen Abteilungen aus  
dem Raume südlich von Senica rechnen. Der Rückzug  
auf das ursprünglich montenegrinische Gebiet ist wohl  
nur eine Frage von kurzer Zeit.

Mazedonien ist von den Serben ganz gesäubert.  
Der Cerna-Bardar-Winkel wird infolge des  
Druckes der Bulgaren immer mehr abgestumpft. Auch  
gegen die Engländer, welche das bulgarische Gebiet süd-  
lich Strumica besetzt halten, richtet sich die Offensive  
der Verbündeten. Die Engländer haben bereits den Ort  
Kosturino aufgegeben, der südlich Strumica liegt und  
dessen Einnahme sie keineswegs als großen Erfolg ge-  
meldet hatten.

In Frankreich nimmt der Artilleriekampf an  
Heftigkeit zu. Besonders war das Feuer der Franzosen  
gegen die Höhe 193, nordöstlich von Souain gerichtet,  
wo gestern die Deutschen einen Erfolg errugen hatten.  
Sonst nur Luftkämpfe.

In Rußland finden Erkundigungsgeschechte statt.  
An der südwestlichen Front kämpft man  
mit Erbitterung weiter. Die Anstrengungen der Italiener  
richteten sich gestern gegen den Monte Sabotino, der  
sich bekanntlich 6 Kilometer nördlich von Görz erhebt  
und den Sponzowinkel bei Salkano ausfüllt, gegen den  
am Südwestfuß des Berges gelegenen Ort Oslawija,  
gegen den Monte San Michele und den südlich da-  
von gelegenen Ort San Martino.

Hingegen haben unsere Truppen vor dem an der  
Straße von Tolmein nach Caporetto (3 Kilometer nord-  
westlich Tolmein) gelegenen Ort Dolje einen lokalen Er-  
folg erzielt und ihre Stellung verbessert.

Im allgemeinen stockt auf allen Kriegsschauplätzen die Kampfaktivität, eine Tatsache, die nicht  
zuletzt mit den ungünstigen Witterungsverhältnissen zu-  
sammenhängt.

### Aus Deutschland.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 9. Dezember. (R.-B.) Der Reichskanzler  
ergreift das Wort und gibt einen Überblick über die  
Lage. Er weist auf die Versuche der Entente durch Ver-  
sprechung österreichisch-ungarischer, türkischer, griechischer  
und serbischer Gebiete den Bulgarenkönig auf ihre Seite  
zu ziehen, hin, betont die glänzenden Erfolge in Serbien,  
wobei er den deutschen, österreichisch-ungarischen und  
bulgarischen Heeren Dank zollt. Er erklärt, der direkte  
Zusammenhang mit der Türkei sei militärisch von un-  
schätzbarem Werte und wirtschaftlich ergänze er die Vor-  
ratszufuhr aus den Balkanstaaten und der Türkei.  
Bezüglich Griechenlands erklärte der Reichskanzler, die  
griechische Regierung sei trotz der schwierigen Lage ent-  
schlossen, die Neutralität auch weiter zu wagen, die der  
Würde, Unabhängigkeit und den Interessen Griechen-  
lands Rechnung trage. Der Reichskanzler legt hierauf  
die günstige militärische Lage auf allen Fronten dar  
und schließt: „In unserer Rechnung ist kein dunkler  
Punkt, der unsere feste Zuversicht erschüttern könnte.  
Wenn unsere Feinde sich jetzt den Tatsachen noch nicht  
beugen wollen, so werden sie es später müssen. Das  
deutsche Volk, unerschütterlich im Vertrauen in seine  
Stärke, ist unbesiegbar. Wir kämpfen einen von unseren  
Feinden gewollten Kampf entschlossen weiter, um zu voll-

enden, was Deutschlands Zukunft von uns fordert.“  
(Stürmischer Beifall.)

Sodann begründete der Sozialdemokrat Scheide-  
mann eine Interpellation betreffend die Friedensverhand-  
lungen und sagte: „Als die Starken können und müssen  
wie vom Frieden reden. Einem Friedensstifter in den  
Armen zu fallen, wäre ein Verbrechen an der Menschheit.“  
Der Redner erklärt im Namen der österreichischen Bru-  
derpartei, daß diese mit den deutschen Sozialdemokraten  
einig ist, wie im Willen zur Vaterlandsverteidigung so  
auch im Willen zum Frieden. Der Redner hofft, daß  
der Reichskanzler die Bereitschaft zum Frieden auspre-  
chen wird.

In Erwiderung erklärte der Reichskanzler: „Nach  
der mit Bulgaren hergestellten Waffengemeinschaft, nach  
den großen Erfolgen in Serbien, nach Oeffnung des  
Weges zu den türkischen Bundesgenossen und der damit  
verbundenen Bedrohung der empfindlichsten Stellen des  
englischen Reiches müßte sich bei unseren Feinden immer  
mehr die Erkenntnis beseftigen, daß sie das Spiel ver-  
loren haben. Tatsächlich trat keiner unserer Feinde mit  
Friedensanregungen heran. So lange die Verstrickung  
von Schuld und Unkenntnis bei den feindlichen Machthabern  
besteht, wäre jedes Friedensangebot von unserer  
Seite Torheit, die den Krieg nicht abkürzen, sondern  
verlängern würde. Wenn unsere Feinde mit Friedens-  
vorschlügen kommen, die der Würde und Sicherheit  
Deutschlands entsprechen, sind wir allezeit bereit, sie zu  
diskutieren. Weber im Osten, noch im Westen dürfen  
unsere Feinde über Einfallstore verfügen, durch die sie  
uns morgen schärfer als bisher bedrohen. Wir kämpfen  
diesen uns aufgedrängten Kampf nicht um fremde  
Völker zu unterjochen, sondern zum Schutze unseres  
Lebens, unserer Freiheit. Dieser Krieg kann nur mit  
einem Frieden beendet werden, der uns Sicherheit gegen  
seine Wiederkehr bietet.“ (Lebhafter Beifall.)

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 7. Dezember. Amtlicher Bericht von gestern:  
An der ganzen Front trotz ungünstiger Witterungs-  
verhältnisse Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie zerstörte  
feindliche Unterstände im Wolanergebiete in Kärnten  
und zerstörte feindliche Abteilungen im Seebachtal. Die  
feindliche Artillerie beschloß Paularo im Hochtal von  
Shtarzo, sowie Monfalcone und verursachte einigen Scha-  
den. Feindliche Abteilungen versuchten unter dem Schutz  
des Nebels in einige Abschnitte unserer Linien einzu-  
brechen. Sie wurden überall zurückgewiesen und im Ab-  
schnitt Dobna am mittleren Sponzo durch einen Gegen-  
angriff in die Flucht geschlagen. Rasche und kühne An-  
griffe unserer Infanterie verschafften uns einige Vorteile  
auf dem Karst. Gezeichnet: General Cadorna.

Französische Meldung.

Paris, 7. Dezember. Amtlicher Kriegsbericht von  
gestern nachmittags:

Dem letzten Bericht ist nichts hinzuzufügen.  
Amtlicher Bericht von Montag abends: Im Laufe  
des Tages ziemlich lebhaft Artillerietätigkeit im Artois  
um Loos und Souchez, sowie zwischen Somme und  
Oise, wo unsere Batterien Eisenbahnzüge bei Fay ge-  
troffen und Truppen, die hinter der Front bei Hatton-  
court und Laucourt ihre Stellungen wechselten, unter  
Feuer genommen haben. In der Champagne gleichfalls  
sehr heftiges Geschützfeuer von der Gegend von St. Sou-  
plet bis Massiges und in den Argonnen bei Haute Che-  
vauchee.

Belgischer Bericht: Auf der belgischen Front kein  
Infanteriekampf. Unsere Batterien führten verschiedene  
Male wirksames Feuer auf Gruppen deutscher Soldaten  
aus, namentlich bei Schoorbach und bei Woumen. Die

deutsche Artillerie zeigte am Nachmittag einige Tätigkeit; wir haben sie mit Erfolg bekämpft.

Beim Expeditionskorps an den Dardanellen herrschte während des 4. Dezember lebhaftige Tätigkeit der beiden Artillerien. Unsere Artillerie nahm feindliche Nebelketten in der Gegend der Mündung des Kereswesdere unter ihr Feuer. Unsere Flieger warfen zahlreiche Bomben auf ein Lager der Türken.

**Russische Meldung.**

Petersburg, 7. Dezember. Amtlicher Kriegsbericht vom 6. Dezember.

In der Gegend von Dünaburg beschossen die Deutschen gestern Nacht vier Stunden ohne Erfolg mit schwerer Artillerie unsere Gräben auf der Front von Vorskaja an der westlichen Düna (3 Kilometer nordöstlich Ilust) bis Ilust. Der südlich von Rafalovka am Styr angelegte Angriff des Feindes gegen den Kirchhof bei dem Dorfe Kolodzieje wurde durch unser Artilleriefeuer aufgehalten. Auf den anderen Fronten und am Kaukasus keine Veränderung.

**Zur Kriegslage.**

Die „Times“ über die Lage auf dem Balkan.

London, 8. Dezember. Die „Times“ schreibt über die Lage auf dem Balkan:

Der allgemeine Zustand ist dort noch stets sehr ernst. Es laufen Gerüchte im Ueberflus, aber die meisten entbehren der Begründung. Es werden höchst belangreiche Beschlüsse erwogen; aber nichts weist auf eine definitive Entscheidung hin. Wir hören von deutsch-österreichischen Truppen, die schnell von Osten in Bulgarien einzuziehen und andererseits von russischen Armeen, die über rumänisches Gebiet in der Richtung nach Bulgarien marschieren. Beide Gerüchte weisen auf eine Möglichkeit hin; aber so weit uns bekannt, sind sie nichts mehr als Gerüchte. Der Grund ist leicht zu finden. Rußland hat Armeen in Bessarabien an der Grenze von Rumänien zusammengezogen, und durch den Besuch des Zaren wurde die Aufmerksamkeit noch darauf gelenkt. Diese Konzentration ist sehr natürlich. Es scheinen starke österreichisch-ungarische Truppen in Transilvanien, also an anderen Ende Rumaniens, zusammengezogen zu sein. Die Bewegung der Russen gelte als eine vorsichtige Gegenmaßregel. Nichts weist darauf hin, daß die Russen mehr beabsichtigen. Was den Aufmarsch der Deutschen und Österreicher in Bulgarien betrifft, so muß dieser Bericht bestätigt werden. Möglicherweise bereiten die Zentralmächte einen Einfall in Rußland vor und wollen schnell ihren Einzug in Konstantinopel halten.

Wie dem auch sei, wir können für ziemlich sicher halten, daß die Bulgaren mit diesem Aufmarsch nicht sehr zufrieden sein und über die Anwesenheit so vieler Fremdlinge in ihrem Lande beunruhigt sein werden. Niemals haben die Bulgaren erwartet, daß die Diktate des Schwarzen Meeres durch türkische Truppen besetzt werden könnten. Viel lieber würden sie es sehen, daß die Bewegung Rußlands etwas rascher vorwärts ginge, als weitere Hilfe bei den Deutschen und Österreichern zu suchen, wodurch ihr Königreich eine Vorpreußischer Schwelle für die Tore von Istanbul wird. Bezeichnend ist, daß die österreichisch-deutsche Verbindung mit der Türkei noch weit entfernt davon ist, gut zu sein. Die Donaubrücke bei Skutlin ist noch nicht

wiederhergestellt, ebensowenig wie die Eisenbahnlinie durch Serbien nach Sofia. Ueber Griechenland herrscht noch immer Unsicherheit. Die Wahrheit wird wohl sein, daß nach keiner Richtung bestimmte Absichten zu bemerken sind. Man kann wenig mehr sagen, als daß die Differenzen, die durch die Anwesenheit der alliierten Truppen auf griechischem Grundgebiet entstanden sind, noch fortdauernd erwogen werden. Dieser Zustand muß in einigen Tagen aufgelöst sein, sei es zum Guten oder zum Schlechten. Monastir ist gefallen, aber die Streitfrage, die durch den Rückzug serbischer Truppen auf griechisches Gebiet verursacht ist, ist noch nicht zur Klärung gelangt. In den Dardanellen ist der Zustand normal. Die gegenwärtige Lage kann nicht mehr lang dauern. Die verschiedenen Faktoren sind sehr verwirrend und geben sehr viele Veranlassung zu Meinungsverschiedenheiten, so daß man sich nur mit Mühe zu einer deutlichen Politik durcharbeiten kann.

**Der Krieg mit Italien.**

Ein neutrales Urteil über die italienische Kriegspolitik.

Zürich, 9. Dezember. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bespricht das Ergebnis der römischen Kammerverhandlungen und der italienischen Kriegspolitik und kommt zu folgendem Schlusse: „Einsichtige Kenner und wohlmeinende Freunde Italiens haben schon vor dem Sonderkrieg Italiens gegen Österreich-Ungarn in richtiger Erkenntnis der Fähigkeiten des Landes gewarnt und Recht behalten, daß der so leichtfertig gepredigte Spaziergang nach Triest und Trient ein Lebensweg voll bitterer Enttäuschungen werden wird. Wie viel düsterer aber sind jetzt die Perspektiven für Italien, wenn es seine ohnehin zusammengeschnittenen und geschwächten Kräfte zersplittern muß. Der Balkanunternehmung Italiens, in dem Augenblick eingeleitet, da Serbien vernichtet ist, kann man, ohne Prophet zu sein, heute schon nur ein trauriges Ende voraussagen.“

**Aus England.**

Erfolgslosigkeit des Werbesystems.

Amsterdam, 8. Dezember. Aus London meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Der Arbeiterführer Thomas hat mit Zustimmung von Lord Derby erklärt, daß das Werbesystem noch keinen Zoll Erfolg gehabt hat. Es müßten sich während der letzten Woche noch viele Männer anmelden, wenn das Werbesystem bestehen bleiben sollte.

**Annexion von Zypern?**

London, 8. Dezember. Im Hinblick auf eine mögliche Annexion von Zypern wurde eine britische Order in Council veröffentlicht, die die Verwaltung des Eigentums, der Geldvorräte und des Grundbesitzes, der Moscheen, Kirchhöfe, der mohammedanischen und anderer religiöser Einrichtungen auf Zypern regelt. Der Gouverneur wird zwei Abgeordnete mit der Verwaltung betrauen, von denen einer ein in Zypern wohnender Mohammedaner sein wird.

**Der englisch-niederländische Handel.**

London, 8. Dezember. Im „Daily Chronicle“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß viele ehemalige Handelsbeziehungen zwischen England und den Niederlanden abgebrochen wurden, weil die Niederländer so sehr lange auf die Ausführung ihrer Bestellungen warten

mußten. Die Nachfrage betrifft besonders Kleiderstoffe. Das Blatt sagt, daß diese Handelsbeziehungen für England sehr wertvoll seien, und empfiehlt eine gründliche Untersuchung der Umstände.

**Aus Rußland.**

Die Zerrüttung der städtischen Finanzen.

Stockholm, 8. Dezember. „Ruskoje Slowo“ berichtet, die Frage, wie das Defizit der Städte zu decken sei, werde immer schwieriger. Für Moskau sei sie geradezu bedrohlich. Das erste Kriegsjahr sei für die Budgets nicht übermäßig fühlbar gewesen. Seit Herbstanfang beginne das Gleichgewicht zu wanken, da der Ertrag der Umsatzsteuern stark vermindert, die Betriebskosten und Unterstüzungen enorm gestiegen seien. Man suche der fortschreitenden Zerrüttung der finanziellen Verhältnisse der Städte vorzubeugen durch Erhöhung der Preise der Tramway, der Elektrizität, des Wassers. Das Blatt der Tramway, der Elektrizität, des Wassers. Das Blatt wendet sich scharf gegen die Erhöhung der Wasserpreise aus sanitären Gründen. Die Erhöhung der Lichtpreise werde die Kosten der Heizmaterialien erhöhen, die Erhöhung des Tramwaytarifes führe eine Belastung der minderbemittelten ausschließlich zugunsten der Konjessoren oder eine Verringerung des Verkehrs herbei. „Ruskoje Slowo“ befürwortet daher das Einschreiten der Staatsrentei durch Zuschüsse sowie eine höhere Besteuerung der Hausbesitzer, außerdem die Einberufung eines allgemeinen Städtetages.

**Aus Griechenland.**

Ein angebliches Wahlmanifest Venizelos'.

Rotterdam, 9. Dezember. Joseph Reinach veröffentlicht im „Figaro“ ein Manifest von Venizelos, das, wie er sagt, der Wachsamkeit der griechischen Zensur entgangen sei. Venizelos gibt darin eine Uebersicht der jüngsten Ereignisse der inländischen Politik und sagt weiter: Die Verfassung ist plötzlich in ein „Stück Papier“ verwandelt worden. Durch die einander folgenden Auflösungen von Kabinett und Kammer sehen wir in Griechenland ein Regierungssystem eingeführt, welches nur einen Sinn in einem Lande hätte, wo die höchste Macht beim Fürsten ruht. Die kommenden Wahlen werden für ein freies Volk ein unvollständiges Schauspiel sein, da ein großer Teil der liberalen Abgeordneten gleich wie der größte Teil der liberalen Wähler unter den Waffen ist. Deshalb wird die liberale Partei sich an den Wahlen nicht beteiligen. Sie überläßt der Regierung die Verantwortung für das Ausgehen von dem politischen Regime und das daraus folgende Unheil. Nach Beendigung der auswärtigen Reise wird die liberale Partei, falls das Unheil nicht derartig wird, daß wir das Vertrauen in die Zukunft des Hellenismus verlieren, den Kampf für die Verteidigung der verfassungsmäßigen Freiheiten unter weniger gefährlichen Umständen als jetzt erneuern.

**Aus dem Inland.**

Die Interessensphären der Doppelmonarchie.

Budapest, 9. Dezember. (R.-B.) Im Abgeordnetenhaus beantwortete der Ministerpräsident Tisza eine Interpellation, erklärend, die ungarische Regierung stelle sich auf den Standpunkt, daß es schon wegen der Sprachenfrage zweckmäßig sei, daß im besetzten russischen Gebiet innerster Linie österreichisches Verwaltungspersonal

**Am rotes Gold.**

Roman von Erich Friesen.

42

Nachdruck verboten.

Und mit dieser Erkenntnis wuchs noch ihr Mut. Ohne weiteres Besinnen eilte sie nach Lady Elisabeths Zimmer.

Die kleine Dame lag noch immer auf der Chaiselongue, mit rotgeweineten Augen und zuckenden Lippen. Vorhin hatte ihr Bruder ihr triumphierend mitgeteilt, im Laufe des heutigen Tages werde der Würfel endgültig fallen; wenn sie sich unterstände, Irene irgendwo zu seinem Nachteil zu beeinflussen, hätte sie selbst die Folgen zu tragen. Nun kämpften die Angst vor dem Bruder und die Liebe zu der Freundin einen schweren Kampf in ihr.

Bei Irenes unvermutetem Eintritt zuckte sie zusammen und erhob sich ein wenig aus ihrer liegenden Stellung.

„Ich komme, um dir Lebewohl zu sagen, Elisabeth!“

„Du willst fort? Wohin?“

„Nach Kapstadt.“

Lady Elisabeth sank in die Kissen zurück.

„Nach Kapstadt? Weshalb?“

„Ich will dich nicht aufregen, Elisabeth. Du siehst schlecht aus. Später erzähle ich dir alles.“

Doch davon wollte die andere nichts hören. Hastig nahm sie ein paar belebende Tropfen aus einem Fläschchen, das sie stets bei sich führte. Dann raffte sie sich zu der zagenen Frage auf:

„Fährst du allein?“

„Ja, allein. Und ich wollte dich bitten, deinem Bruder nachher diese Zeilen von mir zu geben.“

Ein Zittern überflog die schwache Gestalt auf der Chaiselongue.

„Wilst du sie ihm nicht lieber selber geben, Irene?“

„Nein. Er soll den Inhalt erst erfahren, wenn ich schon unterwegs auf dem Meere bin.“

„Und warum diese plötzliche Abreise?“

Irene zögerte einige Augenblicke, ob sie der erstichtlichen leidenden Freundin den wahren Sachverhalt mitteilen sollte. Doch hielt sie es schließlich für das Richtige.

„Ich weiß nicht, ob du davon Kenntnis hast, daß dein Bruder meinen Bräutigam der Urkundenfälschung beschuldigt,“ sagte sie so ruhig, wie es ihr irgend möglich war. „Er stellte mir dabei zwei Bedingungen.“

Lady Elisabeth hatte sich in höchster Erregung von der Chaiselongue erhoben. Wie gebannt hingen ihre Blicke an Irenes Lippen.

„Weiter, weiter! Was für Bedingungen?“

„Die eine lautet: wenn ich meine Verlobung mit Heinz aufhebe, will er schweigen.“

„Und wenn du deinem Heinz treu bleibst —“

„— will er ihn dem Gericht überliefern.“

„Und du? Und du?“

„Ich fahre nach Kapstadt zu — Heinz!“

„Irene!“

Wie ein Subelschrei rang es sich von Elisabeths Lippen. Ihre sonst so matten Augen glänzten. Mit einer impulsiven Bewegung zog sie Irene an ihre Brust.

„O, mein Kind! Mein liebes, teures Kind! Du weißt ja nicht, wie glücklich ich bin! ... Und nur geh, damit du das Schiff nicht verpaßest! Und grüß mir deinen Heinz! Ich bin ebenso fest von seiner Unschuld überzeugt, wie du selbst. Geh! Gott segne dich!“

Noch eine herzliche Umarmung, ein Kuß, inniger,

als die beiden Freundinnen ihn je gewechselt — und Irene eilte davon.

Sie kam eben noch zur Zeit auf der Schiffsbrücke an. Schon wurde der Anker in die Höhe gezogen.

Noch wenige Minuten — und pustend setzte der Dampfer sich in Bewegung.

„Gott sei Dank!“ dachte Irene aufatmend. „Morgen früh bin ich bei meinem Heinz!“

Und sie schickte sich an, in ihre Kabine hinabzusteigen.

Da legte sich eine Hand auf ihren Arm.

Sie fuhr herum.

Vor ihr stand — Lord Roberts.

„Sie hier?“ rief sie, zurücktretend.

„Wie Sie sehen! Meine Ahnung täuschte mich nicht. Und da ich meine Milibel doch nicht allein nach Kapstadt zurückkehren lassen darf —“

Sie erwiderte nichts. Aber ihr dunkler Blick ruhte durchdringend auf seinen Zügen, deren sieghaft überlegenes Lächeln sie nicht mehr zu täuschen vermochte.

11.

Wenn Irene gefürchtet hatte, ihr Vormund würde sie während der Dampferfahrt mit seiner Gesellschaft belästigen, so hatte sie sich getäuscht.

Nur das Allernotwendigste sprach er mit ihr. Und das auch nur bei den Mahlzeiten. Inmitten saß er im Rauchsalon, scheinbar in seine Zeitungen vertieft.

Irene dagegen spazierte, sobald sie sich nicht in ihrer Kabine befand, ununterbrochen an Deck auf und ab, mit schwimmenden Augen ins Weltliche blickend.

(Fortsetzung folgt.)

Tieferschüttert geben die Unterzeichneten auch im Namen aller übrigen Verwandten Nachricht, dass es der Allmächtige gewollt hat, ihre liebe, gute, unvergessliche Mutter, bezw. Schwieger- und Grossmutter, die Frau

## Zenobia Zhernotta

nach längerem, schwerem duldsam ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten am 8. d. M. im 76. Lebensjahre zu sich zu berufen.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird Freitag den 10. d. M. im Sterbehause Villa Probst in Frohnleiten feierlichst eingeseget und hierauf zum Hauptbahnhofe nach Graz geleitet, von wo die Überführung nach Pola behufs Beisetzung im eigenen Grabe im Marinefriedhofe erfolgen wird.

Die heiligen Seelenmessen werden in Frohnleiten und in Pola gelesen werden.  
Frohnleiten-Pola, am 9. Dezember 1915.

**Eduard Zhernotta**

k. u. k. Oberwerkführer

**Rudolf Zhernotta**

k. u. k. Maschinenbetriebsleiter d. R. und technischer Inspektor

**Hermann Zhernotta**

k. u. k. Marineoberkommissär d. R. und Oberbeamter des österr. Lloyd

**Amalie Weisgärber, Anna Fleck**

als Kinder.

**Lisa Zhernotta, geb. Pihak**

**Marie Zhernotta, geb. Modes**

**Ada Zhernotta, geb. Millosovich**

als Schwiegerlächter.

**Gustav Fleck**

k. u. k. Marinekommissär

als Schwiegersohn.

Von tiefem Schmerze gebeugt, geben wir hiemit bekannt, daß unser heißgeliebter und einziger Sohn, beziehungsweise Bruder

## MICHAEL MEDIC

Korporal im k. u. k. Infant.-Rgmt.

am 3. Dezember 1915, im neunzehnten Lebensjahr, in den großen Kämpfen am Isonzo von einer italienischen Kugel getroffen schwer verwundet wurde und am 5. Dezember den Heldentod für Kaiser und Vaterland gefunden hat.

Die irdische Hülle des jungen Helden wird von Cilli nach Pola überführt und am 10. Dezember um 9 Uhr vormittags vom Bahnhofe aus auf dem Zivilfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Sein Andenken ist uns heilig, seine treue kindliche Liebe sei gesegnet.

POLA, am 9. Dezember 1915.

**Michael und Franziska**  
Eltern

**Leopoldine und Franzi**  
Schwestern.